

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 2 (1926)
Heft: 8

Artikel: Das Mädchen, das an der Kasse sass
Autor: Zwicky, Viktor
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833699>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS MÄDCHEN, DAS AN DER KASSE SASS

NOVELLE VON VIKTOR ZWICKY

(Nachdruck verboten)

Er hatte an diesem grauen, trostlosen Abend das Bedürfnis nach einer leichten Zerstreuung, ein Tag voll Aufregungen und Arbeit lag hinter ihm, und das Dröhnen der Maschinen, die er beaufsichtigte, hallte noch in seinen Ohren. Daher betrat er ohne Zögern das kleine Lichtspielhaus in der Vorstadt, dessen grelle, unwahrscheinlich bunte Plakatlager eine heldenhafte Geschichte versprochen. Mit kühnen Sprüngen, Reiterverfolgungen, Eisenbahnzusammenstößen.

Hinein! Fritz Bellmann lächelte über sich selbst, als er die dunkelrote, schmutzige Stoffportiere, die einen unerklärlichen Geruch ausströmte, mit spitzen Fingern zurückschlug und in den finstern Raum trat. Früher, sagte er sich, war man in den Zirkus gegangen oder auf die Acherbahn, wenn man abends nach des Tages Mühen ein kleines Schlammbad nehmen wollte — und heute muffelte man sich in ein Vorstadtkino, saß unkenntlich im Dunkeln und ließ sich ein Schock hanebüchene Heldentaten vormachen, an denen das Leben selbst immer ärmer ward.

Er hatte sich unterdessen gegen eine vier-eckige Fensteröffnung getappt, aus der ein schwacher Lichtschimmer fiel. Aha! die Kasse! In diesen kleinen Kinos gab es keine Vestibüle mit weiten Steinfliesen, Rohrmöbeln und Blumenarrangements, wo man in einer Fülle von Licht sein Billett lösen durfte; hier waren Wandelgang, Kasse und Theateraum eins. Und alles in ägyptische Finsternis getaucht, falls nicht zufällig ein Film zu Ende und das trübe Licht der Zwischenpause eingeschaltet war. Jetzt stand Bellmann im Dunkeln vor der Kasse, aus deren Bereich er möglichst rasch entweichen wollte, bevor etwa die Zwischenpause ihr indis-kretes Licht leuchten ließ. Da fiel sein Blick durch die fensterartige Oeffnung des Kassenhäuschens, und er blieb bewegungslos stehen. Hinter dem Zählbrett saß ein junges Mädchen, ein blühendes Geschöpf von vielleicht 25 Jahren. Ihre weißen Hände lagen, als ob sie auf etwas warten würden, vor einer kleinen Auswahl von Billettblöcken, aber er gewahrte im Schoß des Mädchens eine feine Häkelarbeit liegen; ihre Beschäftigung in der Zwischenzeit. Da stellte er seine Absichten rasch um, denn er hatte nur einen billigen Platz nehmen wollen, und sagte, im stillen die Wirkung seiner Worte beobachtend: «Geben Sie mir einen ersten Platz, bitte!»

Die zarten Hände griffen nach dem roten Block, der noch am dicksten war, und trennten ein Billett ab, und Bellmann stand und wartete darauf, daß dieses liebe Gesicht sich zu ihm erhebe und er einen Blick in die Augen tun könne, die, nach dem lebhaften, fast üppigen Mund zu schließen, des Sehens wohl wert waren. Als sie ihm das armselige Zettelchen hinlegte, glaubte er Sekundenlang ein Aufleuchten ihrer Augen unter den Lidern zu bemerken; doch es mußte nur seine Einbildung sein, die ihm das vortäuschte, denn sie gab ihm mit einer fast sachlichen Stimme den Preis an und wartete. Bellmann wählte eine Banknote, um sie beim Wechseln des Geldes zum Aufblicken zu veranlassen. Es ist nämlich für einen jungen Mann, so dozierte er sich vor, ein schmerzliches Empfinden, wenn er einer reizenden Dame gegenübersteht, die sich nicht im mindesten an ihn zu kehren scheint und wie aus einer Abgeschlossenheit zu der Umwelt in Beziehung tritt. Das Mädchen reichte ihm die Scheine über das Zählbrett, legte die restlichen Silberstücke darauf und versank wieder in ihre Unbetheiligkeit.

Nun empfand er das Unschickliche längerer Verweilens, dennoch wollte er sich nicht so ohne weiteres von dem Anblick trennen, der ihm das schönste Wunder des Tages, nein seit vielen Wochen dünkte, und er warf scherzshalber die Frage hin: «Sie haben sicherlich ein sehr schönes Programm, nicht wahr?» Kaum gesprochen, bereute er seine nichtssagenden Worte: um ihren Mund spielte ein kokantes Lächeln, als ob sie damit sagen wollte: «Ihr Kompliment, mein Herr, ist völlig überflüssig!», aber dann hob sie die Augen, er hatte den Eindruck, als schwebten die langen Wimpern vor etwas Holdseligem, Glänzenden empor, vor zwei wundersamen tiefbraunen Spiegeln, in welchen der Schein der kleinen Lampe über ihr neckisch spielte. Und ihr warmer Blick, der sie plötzlich jung, ganz jung erscheinen ließ, drang mitten in sein gepreßtes Herz und löste dort etwas Hartes los, das ihn seit Monaten plagte, als würde ein Weh von ihm genommen, indem es süß zerfiel.

Bellmann fühlte das Blut in seinen Schläfen, ein so unerwartetes, plötzliches Drängen der Sinne, wie es ihm im Leben erst einmal vorgekommen war, als er sich auf den ersten Blick in ein Mädchen verschossen hatte, das sein Unglück wurde. Sollte hier der erste Funke einer neuen tragischen Leidenschaft in ihm entzündet worden sein? Glücklicherweise umdrängten an-

dere Besucher jetzt die Kasse, ihre schwarzen Umrisse schoben sich zwischen ihn und das holde Bild.

Er sank in den zersessenen Polsterstuhl, sein Puls hämmerte immer noch, es half nichts, daß er sich selbst einen Tor schalt; irgendeine elementare Gewalt, gegen die wir uns umsonst zur Wehr setzen, war da im Spiel und auf der lichtumströmten Wand dort vorn glitten die bewegten Bilder unwahrscheinlicher Heldentaten vorüber: Reiter tummelten sich in romantischen Schluchten der Rocky Mountains, bildschöne Mädchen traten aus verlotterten Farmerhütten und hatten wunderbare Toiletten, als wohnten sie in einer Großstadt und nicht Tausende von Meilen entfernt in der Steppe. Ha! Welch ein fürchter-

das Mädchen sah ihn nicht, und er verließ betäubt und leise enttäuscht das Lokal.

Eine Woche verstrich, harte Arbeit war zu tun, es gab Schwierigkeiten mit neuen Maschinen; Bellmann empfand sie kaum. Er hing einem Phantom nach, einem Paar leuchtender dunkelbrauner Augen. Lächerlich, doch nicht zu ändern. Und dann ging er einmal gleich nach Arbeitsschluß in den kleinen Vorstadtkino weit draußen in einem andern Viertel. Er war hungrig und kaufte in einer Bäckerei ein paar Semmeln, als unterwegs. Nur keine Zeit verlieren! mahnte ihn eine innere Stimme. Er spürte das Drängen seiner Jugend. Mit fliegendem Atem trat er ein, tappte im Finstern zur Kasse, sein Herz frohlockte: sie war da! Erst



Ida Duffek

die auch in der Schweiz bekannte Münchner Tanzkünstlerin

licher Unsinn wurde ihm da vorgemacht, das wollten Farmerinnen sein, diese geschminkten Puppen mit den Korkzieherlocken! O, ihr amerikanischen Regisseure, was macht ihr uns Europäern vor, seht, an der Kasse eines armseligen Vorstadtkinos sitzt ein junges Mädchen, das tausendmal lieblicher und lockender ist als eure eingebildeten Stars! — Ja, diese Augen, diese leuchtenden Seen, in deren Tiefe ein süßes Rätsel lauerte — wie sie auf ihn geschaut hatten, so unschuldig kindlich und doch wie in Verlangen verwebend — und dort vorne räkelte sich die Diva mit ihren raffiniert geschwärzten Augenwimpern im dickgeputzten Gesicht. Puh!

Lächerlich, einfach lächerlich, wie Bellmann sich über Dinge aufregte, die er doch hundertmal ruhig hingenommen, ja gerne betrachtet hatte. Aber es hielt ihn bald nicht mehr länger, er benützte die Dunkelheit nach der Pause, um den Platz zu verlassen, es zog ihn wie mit magischer Gewalt in der Richtung des Kassenhäuschens, hinter dessen Zählbrett die Kassierin ihre Schlußabrechnung vornahm und geschäftig in der Kassetten klapperte. Er ging ganz langsam an der viereckigen Oeffnung vorbei, knöpfte seine Handschuhe zu, blickte angestrengt hinein. Sie saß über eine Liste gebeugt, ihr Gesicht verschwand unter dem blonden Gewuschel des Haars; welch ein Haar, dachte er. Doch

schaute sie wiederum nicht auf, dann richtete er eine Frage an sie und nun erhob sie ihr Gesicht, ein ganz eigentümliches Widerspiel von Hoffnung und Zweifel im Blick, das ihn fast irr machte. Er lehnte gegen das Zählbrett und mußte sich zusammennehmen, um nicht jäh ihre schmale weiße Hand zu fassen, den Rhythmus ihres Lebens zu fühlen. Ihr weicher Mund war noch dunkler und lockender als das letzte Mal, nur die Wangen zeigten jetzt eine nervöse Blässe. O, wie sie ihm leid tat, wie er sie bedauerte, daß sie hier in diesem finstern Kasten sitzen mußte, während draußen die goldene Sonne lachte! Es war, als erriete sie seine Gedanken, ein flüchtiger Schatten glitt über die weiße Stirn, dann machte sie eine rasche Bewegung, als gälte es, etwas von sich zu schütteln, und in diesem Augenblick legte er seine Hand auf die ihre. Sie zuckte zusammen, griff wie geistesabwesend in die Kassetten und zählte ihm das Wechselgeld auf das Brett.

Bellmann blickte hinter sich, seine Augen hatten sich etwas an die Dunkelheit gewöhnt, er bemerkte nur wenige Besucher in den Reihen, niemand kümmerte sich um das, was an der Kasse vorging. Seine Vermutung bestätigte sich demnach: die Stunde war seinem Vorhaben günstig. Er gab sich einen Ruck und trat an die Entscheidung heran:

«Würden Sie mir böse sein,» begann er mit einer unbegründeten Verlegenheit in der Stimme, wenn ich Sie bäte, an einem Ihrer nächsten freien Nachmittage eine Einladung von mir anzunehmen? Wie das behofen klang, wie auswendig gelernt. Warum hatte er nicht geradenwegs erklärt: ich liebe, liebe Sie bis zum Irrsinn, es ist das etwas Unergründliches mit mir vorgegangen, seit ich Sie das erste Mal sah, Ihr ganzes Wesen scheint sich in mir zu spiegeln wie die Resonanz eines lieblichen Tons! Das alles hatte er nicht gesagt, eine schwerfällige Einladung zu einem Rendez-vous hatte er vortragen und das schöne Mädchen damit vor den Kopf gestoßen!

Es war aber nicht ganz so. Einen Augenblick hatte sich wohl eine unnütze Falte auf ihrer Stirn gezeigt, doch die war gleich wieder verschwunden und an ihre Stelle trat eine fast schmerzliche Abwehr. Das sei leider ganz unmöglich, meinte sie, ihre freie Zeit verwende sie zu häuslichen Arbeiten — und im übrigen, nun es ginge einfach nicht, Bellmann versuchte, in sie zu dringen, weil er fühlte, daß ihr Widerstand ein Geheimnis barg. Umsonst, sie wich keinen Schritt. Und ihre Stimme wurde dunkler, als sie sagte, daß alle solchen Bekanntschaften nur Unruhe und Kummer brächten.

Bellmann stand vor einem Rätsel. War es denkbar, daß ein so entzückendes Geschöpf gar keine Herrenbekanntschaften hatte. Einen Ring trug sie nicht, sie sah überhaupt nicht wie verheiratet aus. Dann war aber diese Blässe und ein hinter den Dingen liegendes Geheimnis in ihrem Wesen. Er deutete es für Schwerkmut, die sie zuweilen befiel, wie Wolken über sonniges Land gleiten.

«Also wirklich nicht?» fragte er ein letztes Mal.

«Nein.» Es klang wie ein schmerzvoller Entschluß.

Der Platzdiener hatte inzwischen seinen Posten bezogen und kam mit der Taschenlampe, um dem Besucher an den Platz zu leuchten. Bellmann tastete sich mühsam in den muffigen Sessel. Die Stille umrauschte ihn wie das Dröhnen eines fernen Wasserfalls, es war, als hätte sich hinter ihm die Tür geschlossen, durch die er dem Glück hatte entgegenzueilen wollen. Vorbei, zu Ende! Nachdem er eine Stunde selbstverloren dagesessen, verließ er das Theater. Die Kasse war geschlossen — er stützte. Nein, man hatte nur eine andere Seitenwand geöffnet, weil dort der Zugang breiter war, und junge Bur-schen schoben sich vorbei, reichten mit schmutzigen, rohen Händen das Geld hinein. Ihr! Seinem entwichenen Traum.

Fritz Bellmann vergaß sie nicht, er wußte nicht einmal ihren Namen, aber er sagte sich, daß es das Lieblichste Mädchen war, dem er je begegnete. Gleichwohl ging er nie mehr hin, er wußte, wie nutzlos es gewesen wäre, sie weiter überreden zu wollen. Er hatte ihr in seinem glühenden Eifer ein verlockendes Café geschildert, das sie besuchen würden und wo dann zum Fünftuhr-Tea getanzet werde. In Gedanken hatte er schon ihre schmiegamsche Gestalt umfaßt, sich mit ihr im schmeichelnden Rhythmus durch den intimen Raum bewegt, hatte er ihr liebes Gesicht ganz nah vor sich gesehen und von einer freudigen Erregung gerötet. Aber gerade, als er ihr vom Tanzen gesprochen, war ihr Mund einen Augenblick hart geworden, und ihr Blick schien sich in sich selbst zurückzuziehen — das hatte ihn vollends mutlos gemacht. Nun nährte er sich von der Erinnerung an ihre Lieblichkeit, um die ein unergründliches Rätsel sein mußte.

Als Bellmann ein halbes Jahr später durch eine Hauptstraße ging, gewahrte er in einiger Entfernung vor sich zwei junge Damen, nach denen sich verschiedene Passanten umwandten. Der Grund hierfür war ersichtlich: am Arme der einen, hochgewachsenen schritt mühsam, indem sie den einen verkrüppelten und im Gelenk steifen Fuß nachschleppte, ihre Begleiterin. Selbst von weitem gesehen, hatte die hilflose Art, wie sich die Ärmste fortbewegte, etwas Quälenes, und es war unsicher, zu erkennen, wie heftig sie sich dabei auf den Arm ihrer Freundin stützte. Er näherte sich dem beiden rasch und war erstaunt, ein ganz vergnügtes Plaudern zu vernehmen, an dem die Unglückliche nicht wenig teilhatte. Plötzlich setzte Bellmann der Herzschock aus, sie hatte den Kopf nach einem Schaufenster gedreht, und da sah er, daß dieses hinkende, verkrüppelte Geschöpf mit dem wundervollen Blondhaar über dem zarten Nacken — — Um ganz sicher zu sein, wollte er die Straße kreuzen und ihr dann auf der andern Seite wie von ungefähr begegnen.

(Schluß auf Seite 6)

(Fortsetzung von Seite 3)

Tausend Gedanken stürmten auf ihn ein, es wurde ihm auf einmal alles klar, er begriff ihre Abwehr von damals, als er, ein stürmischer Kavalier, vor ihr gestanden und sie eingeladen hatte, sich mit ihm zusammen bei Musik und Tanz zu vergnügen. — — — O, wie er sich schämte! Er wurde brennend rot, als er daran dachte, wie es gekommen wäre, wenn sie zugesagt hätte. Wäre das nicht die Strafe für ihn gewesen, weil er nur nach ihrem Leib verlangt, ohne sich um ihre Seele zu kümmern? Sie aber hatte ihn vor dieser Demütigung bewahrt, weil sie edel war. —

Da ergriff ein häßlicher Gedanke von ihm Besitz. Sie hatte ihn abgewiesen, gut. Nun wollte er der Stärkere sein und an ihr vorbeischießend mit einem mitleidigen Gruß. Es war ein dummes Rachegefühl, das in ihm aufstieg. Eilends querte er von neuem die Fahrbahn und war schon drüben, als ihn ein Radfahrer mit seinem Vorderrad unsanft auf den Randstein warf. Es sah recht kläglich aus, wie er sich da zusammenlas und mit der leicht blutenden Hand die Kleider vom Staub befreite. Dann schoß ihm eine Blutwelle ins Gesicht: sie hatte ihn erblickt, gerade in diesem unglücklichen Moment sahen ihre Augen auf ihn — doch sie hinkte am Arm ihrer Begleiterin weiter, als wäre nichts vorgefallen. Ihre Hüften verschoben sich unter der Anstrengung des verkrüppelten Ganges. —

Fritz Bellmann sah nur immer ihre Augen, diese seelenvollen Augen; er stand da und hatte plötzlich die Gewißheit: sie hatte ihn auch diesmal nicht demütigen wollen, da er im Straßenstaub vor ihr lag. O! — —

Das Mädchen an der Kasse dachte, zum ersten Mal, noch lange an ihn. Als er eine Woche darauf an Zahlbrett trat, war sie nicht mehr da. Sie hatte die Stelle gewechselt, niemand wußte wohin.

Der Auspeitscher von Michigan

Der Staat Michigan hat das Gesetz angenommen, wonach Verbrecher aus Gewalttätigkeit öffentlich ausgepeitscht werden, und in seinem

Budget für das laufende Finanzjahr findet sich daher folgerichtig ein Posten, der den Gehalt für den Auspeitscher von Michigan festlegt. Man darf vermuten, daß es an Bewerbern nicht fehlen wird; wenigstens ging noch vor kurzem durch alle Zeitungen unwidersprochen die

chen, daß bald eine Gewerkschaft der Auspeitscher, Henker und Follersknechte sich gebildet haben wird; der Unterschied zwischen unserer fortschrittlichen Zeit und einer barbarischen Vorzeit wird bloß darin bestehen, daß der Auspeitscher von Michigan gewiß nicht eine Minute

daß Folter, Martern und Torturen zu keiner Zeit die Verbrecher abgeschreckt haben; nie gab es so viel Übeltäter wie in jenen Epochen, in denen die Auspeitscher der Uebermacht ihrer staatsverhaltenden Arbeit gar nicht mehr nachkommen konnten. Mit einigem Erstaunen sieht man, wie gerade Amerika, das seines Fortschrittes sich rühmt, zu den empfindlichsten und ältesten Mitteln eines grausamen Strafrechtes greift.



im Engadin

Phot. Engadin Press

Winterfreuden

Nachricht, daß sich für den Scharfrichterposten von Budapest nicht weniger als 500 Kandidaten und Kandidatinnen gemeldet hätten; denn es gibt auch Frauen, die sich nicht darauf beschränken, himmlische Rosen ins irdische Leben zu flechten. Aehnliche Bestrebungen wie in Michigan sind auch in den anderen amerikanischen Staaten und ebenso in unserem Kontinent, der es hierin nicht besser hat, bemerkbar; wir dürfen uns daher darauf gefaßt ma-

länger als acht Stunden im Tage seiner bürgerlichen Tätigkeit sich widmen wird. Es wird darauf hingewiesen, daß die Zunahme von Diebstahl, Raub und Mord dazu zwingt, zu den schärfsten Mitteln der Abwehr zu greifen, und die Verbrecher hätten bloß Angst vor schwersten Körperstrafen, während sie das Zuchthaus als reinen Erholungsurlaub betrachten. Aber wer ein wenig in alten Chroniken und Gesichtswerken blättert, der wird wahrnehmen,

Von Preisfischern und bösen Buben

Die «Westminster Gazette» erzählt die folgende köstliche Geschichte von vierzig Anglern, die früh morgens in Coalville in Leicester wie jedes Jahr ausgezogen waren, um für einen sehr begehrteten Preis um die Wette zu angeln.

Die vierzig großen Preisangler versammelten sich an einem Teich in der Nähe von Coalville. Sie hielten die üblichen Vorräte an Fliegen hervor, ebenso die rätselhaft großen Krüge, in denen ein Erfrischungstrunk gewesen sein kann — oder auch nicht. Die Chancen wurden mit dem unter Anglern gewöhnlich herrschenden Optimismus besprochen. Mehrere der vierzig Fischer waren, wie man wahrnehmen konnte, bereits mit der Einstudierung der Gebärden für die Erzählungen, die sie ihren Freunden vorsetzen wollten, beschäftigt. Dann setzten sich die vierzig Angler an den Teich und angelten zwei Stunden. Hierauf wurde das Ende des Wettstreites verkündet und die Jury kam nach vorn mit Wagschalen, berechnete für das Gewicht des größten Fisches, der je gefangen worden war. Aber bloß ein Fisch wurde in die Wagschale gelegt, ein Weißfischlein von dreieinhalb Zentimeter Länge. Es bekam dennoch den ersten Preis und einen Spezialpreis, weil es der schwerste Fisch war, der gefangen worden war — da es keine anderen Fische mehr gab.

Die vierzig Preisfischer sind jetzt an einem anderen Wettbewerb beteiligt: Sie suchen die zwei kleinsten bösen Buben, die am Tag vor dem Wettangeln mit zwei Leinen und zwei umgebogenen Nadeln vierunddreißig große Fische aus dem Teich herausgeholt haben.

Wenn die Zähne mißfarben sind,

kann klares Weiß durch folgende neue Methode schnell wiedergewonnen werden.

GLAUBEN SIE NICHT etwa, daß Ihre Zähne von Natur aus mißfarben sind, nur weil sie glänzend scheinen. Sie können ihnen sehr schnell klares Weiß wiedergeben. Die zahnärztliche Wissenschaft hat ein ganz neues Verfahren in der Zahnbehandlung entdeckt, dessen Wirkung auf neuen Grundsätzen beruht, und durch dessen Anwendung die Farbe Ihrer Zähne schnell verwandelt werden wird. Lassen Sie einmal die Zunge über Ihre Zähne gleiten. Sie werden dabei einen Belag auf den Zähnen fühlen, einen

Pepsodent
GESCHÜTZT
Die moderne Zahnpaste

Erhältlich in zwei Größen: Original-Tube und Doppel-Tube



Liebste Freundin,
immer sehe ich dich so fräulich. Ja, Kopfschmerzen und die vielen Beschwerden unseres Geschlechts sind traurige Gaben der Natur! Doch die Wissenschaft gab uns ein Mittel, sie zu lindern und zu beseitigen.

Versuche einmal wie ich Aspirin-Tabletten Bayer, und du wirst mir ihre gute Wirkung preisen. Achte aber auf die Originalpackung Bayer mit der Reglementations-Vignette und dem Bayer-Kreuz.



Ueberanstrengung

geistige wie körperliche macht sich sehr bald bemerkbar, indem die Nerven zu sehr abgenutzt werden. Es stellen sich allerlei Beschwerden ein wie Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen, Müdigkeit, Unlust zur Arbeit usw. Hiergegen leistet

Perronmanganin

vorzügliche Dienste, schon nach kurzem Gebrauch fühlt sich der Körper frischer und leistungsfähiger und kann seinen Pflichten im vollen Maße nachgehen. Preis der grossen Flasche Fr. 4.50. Zu haben in Apotheken.

Zahnwasser Docteur Pierre

Erfrischt Gefühl und Geruch
In einschlägigen Geschäften erhältlich.

HOTEL
Habis-Royal
Bahnhofplatz
ZÜRICH
Restaurant

Anfike Möbel

und „heimelig“

behalten den Wert

Große Auswahl:

Großmünsterplatz 2
Zürich



Forsanose

die Kraftnahrung für groß und klein
Erhältlich in den Apotheken in Packungen à 100 Tabletten zu Fr. 4.50, in Pulverform zu Fr. 2.75 und 5.—.

EXPECTAN
bringt Katarrh und tiefstehenden

HUSTEN

speziell mit zäher, beengender

VERSCHLEIMUNG

(Bronchialkatarrh)

glänzend WEG!

(Fr. 4.—)

Rigi-Apotheke Luzern 5



Ein lebhaftes Haus

ist der beste Beweis unserer Leistungsfähigkeit

Grands Magasins **Jelmoli** S.A. Zürich
DAS HAUS FÜR QUALITÄTSGÜTER



NUSSGOLD

Butterhaltiges Kochfett
ist noch besser!

Überall erhältlich



Die Qualität entscheidet

Theodor Eichenberger & Cie. A.-G.
Beinwil a. See

MÄDCHEN-INSTITUT GRAF

Telephon: Hoff. 24.65 ZÜRICH Kreuzbühlstraße 16
Internal und External — Prospekt und Referenzen
Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch Allgemeine
Schulbücher, Korrespondenz, Handelskunde, Buchführung,
kaufm. Rechnen, Maschinenschreiben, Stenographie — Fliesen,
Webwaren, Kleidernähen, Hand- u. Kunstarbeiten — Zeichnen
und Malen — Musik — Koch- und Haushaltungskurse.

Der feinste Stumpfen

OPAL

OPAL-HAVANA, 10 Stück Fr. 1.50
feinste Havana-Mischung